

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 14 (1919)
Heft: 4

Artikel: In den Händen der Militärjustiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nesser wäre, die Ärzte zu Wächtern unserer Gesundheit zu bestellen, als erst in franken Tagen an sie zu gelangen und eine möglichst wunderbare Heilung von ihnen zu erwarten. Und, endlich, weiß es nicht, daß, nach der Aussage eines der berühmtesten Medizinprofessoren, die Hälfte aller Krankheiten nicht im Körper, sondern in der Seele ihren Sitz haben und daß nur derjenige Arzt, der seinen Patienten nicht nur als Kranken, sondern auch als Gesunden kennt, der mit seinen Schicksalen, seinem Entwicklungsgang, seinen Kämpfen und Leiden vertraut ist, allein in der Lage ist, zu erkennen, ob es sich im gegebenen Falle um ein seelisches oder körperliches Leiden handelt und ihm den Weg zu weisen nicht nur als Mediziner, sondern auch als Freund und Mensch.

Dr. B. Osterseker.



In den Händen der Militärjustiz.

„Doch sag ich kühn euch: sie ist frei!“

Wir leben in einer Demokratie. Wir haben das Referendum, die Initiative, wir sollen noch manches haben, was das Bestehen der Demokratie beweisen soll, es fällt mir nur gerade nichts ein.

Jedenfalls haben wir auch eine Bundesanwaltschaft, ein Militärstrafrecht, Gesetze, die vor Alter grau und staubig geworden sind, so aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es ist zwar möglich, daß wir darüber noch froh sein können, haben die Herren der Knüttelgarden, die Initianten betreffend Einführung der Schutzhaft, der Ausländerbezüge usw., die Möglichkeit Gesetze zu schaffen, würden sie sich kaum bemüht fühlen, Besseres zu schaffen — nein noch reaktionärer!

„Soldaten, Arbeiter in Uniform, sollten die Regenten der demokratischen Schweiz zur Wahrung ihrer Klassenvorrechte weiteres Bürgerblut vergießen wollen, so handelt als Freiheitskämpfer, als Arbeiter und Sozialisten und nicht als Volksverräter.“ Dieser Satz steht auf einem Flugblatt, das der Soldatenverein Zürich verteilen ließ. Etwas ganz Selbstverständliches. Vergießt kein Bruderblut, Soldaten, laßt euch nicht verleiten, auf eure Arbeitskollegen zu schießen. Wegen Verbreitung, Drucklegung und Bestellung dieses Flugblattes sind nun sieben Personen angeklagt und vor dem Territorialgericht 5 zu langer Gefängnishaft verurteilt worden. Der Tatbestand ist einfach, das Flugblatt ist gedruckt worden, Anfang November verteilt und trotzdem hielt man die Angeklagten in langer Untersuchungshaft fest: Jakob Herzog, seit 7. November verhaftet, eine jugendliche Arbeiterin, kaum 18 Jahre alt: Berta Volk, sie wurde beim Verteilen der Flugblätter verhaftet, läßt man ebenfalls monatelang in Haft sitzen und kommt dann für alle sieben Personen zu einer Verurteilung, welche jedes erlaubte Maß überschreitet. Herzog soll das Blatt verfaßt haben, erhält eine Strafe von zehn Monaten Gefängnis, Genosse Vortz hat den Druckauftrag übermittelt, acht Monate Gefängnis, die junge Berta Volk, welche überhaupt nicht wußte was sie tat, sechs Monate Gefängnis, und so geht es weiter, der Drucker und seine Frau, die mit ihm zusammen arbeitet, je fünf Monate Gefängnis. Der Prozeß wurde mit einer Schnodrigkeit geführt, die ihresgleichen sucht, in wenigen Stunden war alles erledigt. Die gefährlichen Elemente in der Arbeiterbewegung sollen unschädlich gemacht werden, koste es was es wolle, wozu haben wir ein Militärstrafgesetz aus dem „Mittelalter“, ein Militärgericht mit einem Großrichter, den Auditor, lauter gefügige Werkzeuge wenn es gilt, der Arbeiterschaft einen Schlag zu versetzen.

Noch einige derartige Schandurteile und das Militärgericht hat die Propaganda unter den Soldaten selbst besorgt.

Herzog und Konforten sollen unschädlich gemacht werden, aber die Idee, der Gedanke lebt und kann nicht unschädlich gemacht werden. Indem wir gegen das ungeheure Klassenurteil protestieren, stellen wir vor allen Dingen die verlogene Demokratie des heutigen Klassenstaates an den Pranger. Nur zu, ihr Allgewaltigen.



Die neue Zeit.

Es zuckt wie roter Nordlichtschein
in die tiefe Nacht der Massen.
In die unterste Schicht der Menschenvelt,
die da lag vergessen, verlassen,
hinein der rotglühende Streifen fällt; —
nun regt es sich jach — aus allen Tiefen
Schläfer werden wach, die Jahrtausende schliefen.

Wohin heute der Bedruf schallt,
millionenfach ein Echo hallt
dummpf murrend Antwort, —
ein nächtiger Klang, verworren-vag,
doch schwellend lauter fort und fort
und hörbar immer mächtiger
von Tag zu Tag.

Aus dem dunkeln Menschenmeer
von unten her
aufsteigen flackernde Lichter,
und in dem gärenden Brausen
vor unsern Augen sehn wir heut
in einer winzigen Spanne Zeit
Jahrhunderte vorüberfließen,
wie, wenn ein Weltenbildner
uns alles dies erzählt im Traum,
wir aber lauschen,
entrückt aus Zeit und Raum,
begeistert dem Flügeltrauschen
der Poesie.

Das ist der neue Weltenlauf,
Das ist die neue Zeit auf Erden,
die Poesie der Wirklichkeit,
die nun will zur Wahrheit werden.

So wacht der Menschheit Bewußtsein auf!
Die Vorgesichte geht zu Ende,
es rückt heran die Weltenwende.

Ein neuer Morgen will nun werden:
Der Menschheit Frührot glüht auf Erden!

Jacoby.



Das Recht der Frau auf Beschränkung der Kinderzahl.

Allzulange haben die Frauen gewartet, bis auch sie ihr Recht auf Persönlichkeit gefordert haben, bis ihnen zum Bewußtsein gekommen ist, daß ihre Fähigkeiten nicht nur auf dem Gebiete des Kindergebärens und -erziehens und der Haushaltung liegen, sondern daß auch sie von der Natur mit den mannigfaltigsten Gaben beschenkt werden, die zu entwickeln zu den großen Genüssen der Menschen gehören. Es galt lange Zeit als die unabänderliche Bestimmung der Frau und besonders der Proletarierfrau, daß sie dazu da sei, so viel Kinder in die Welt zu setzen, als das Schicksal ihr beschiede. Das Wort Proletarier bedeutet ja geradezu „der mit Kindern gesegnete“.

Aber dieser Schicksalsglaube wird, wie so viele andere Vorurteile, von der jungen Generation über Bord geworfen. Der Wille, das Leben nach eigenem Plan zu gestalten, sich vor möglichst vielen Zufällen zu schützen, hat dazu geführt, daß die Frauen auch über die Zahl ihrer Kinder und den Zeitpunkt der Geburten nach freiem Ermessen verfügen wollen.